

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	Ernährungssicherung Innovation im Rhythmus der Natur (Tillmann Elliesen, Fotos: Tillmann Elliesen)	Welt-Rundschau Aus Viehhirten werden keine Bauern (Tillmann Elliesen, Foto: Tillmann Elliesen)	
0	Die nomadischen Viehhirten im Süden Äthiopiens leben im Rhythmus der Natur. Traditionelle Regeln bestimmen ihr Leben. Doch viele aktuelle Probleme lassen sich damit nicht mehr lösen. Bevölkerungswachstum, Migrationsdruck und Dürren bedürfen neuer Antworten. Die Technische Zusammenarbeit trägt dazu bei, sie im Einklang mit angestammten Lebensweisen zu finden.	Im Süden Äthiopiens versucht die Bevölkerung, mit den Veränderungen ihrer Lebensbedingungen Schritt zu halten	0
1	Jabole Buru zeigt mit seinem Stock auf den Hang hinter der Schule.	Jabole Buru und zeigt mit seinem Stock den Hang hinter der Schule hinauf:	1
	„Das ist eine unserer Viehweiden für die Trockenzeit“, sagt er.	"Das ist eine unserer Viehweiden für die Trockenzeit.	
	Eines Tages wollten sich dort Siedler niederlassen und Ackerbau betreiben.	Irgendwann ließen sich dort Leute nieder, bauten Hütten und wollten Ackerbau betreiben.	
	Der Wortführer der Gemeinde Cheri Liche im südäthiopischen Tiefland von Borana machte ihnen klar, dass das nicht geht.	Wir haben klar gemacht, dass das nicht geht. " Jabole ist einer der Wortführer von Cheri Liche , einer Gemeinde mit rund 680 Familien im Tiefland von Borana , einer Zone im Süden Äthiopiens.	
	„Das Problem ist: Die alte Regel wird immer weniger beachtet “, sagt er.	"Das Problem ist, dass die alten Regeln immer weniger beachtet werden", sagt	
2	Die Dorfautorität bestand auf dieser Regel, die Weide- und Siedlerland voneinander trennt.	Die Bevölkerung des Borana-Tieflands, knapp eine halbe Million,	2
	Sie ist die traditionelle Basis der halbnomadischen Viehhaltung in diesem Landstrich von Äthiopien. Praktisch sieht das so aus:	lebt von der halbnomadischen Viehhaltung :	
	In den Regenzeiten ziehen die Männer mit ihren Herden in besondere Weidegebiete , in denen es zeitweilig Wasser gibt.	In den Regenzeiten ziehen die Männer mit ihren Herden in spezielle Weidegebiete , in denen nur zu dieser Zeit Wasser zu finden ist.	
	Die Weiden in der Nähe der Dörfer mit dauerhaften Wasserquellen , meist Tiefbrunnen , werden für die Trockenperioden geschont.	Die Weiden für die Trockenperioden dagegen sind ständig mit Wasser versorgt, meistens aus Brunnen , und liegen nahe der Dörfer .	
	Die sensible Nutzung der Weiden und Wasserressourcen ist Teil einer traditionellen Ordnung , Gada genannt, nach der die Menschen hier ihre sozialen ,	Die Regeln zur Nutzung dieser Weiden und Wasserressourcen sind Teil einer traditionellen Ordnung sozialer ,	
	politischen und ökonomischen Angelegenheiten demokratisch regeln.	politischer und ökonomischer Angelegenheiten.	
3	Diese Ordnung , während des Mengistu-Regimes politisch und organisatorisch geschwächt, kommt an ihre Grenzen.	Diese Ordnung gerät zunehmend an ihre Grenzen:	3
	Das starke Wachstum der Bevölkerung - die Quote: knapp drei Prozent - und damit auch des Viehbestands hat Folgen.	Das Wachstum der Bevölkerung und damit auch des Viehbestands hat zur Folge ,	
	Die Weiden werden übernutzt.	dass die Weiden übernutzt werden.	
	Das Tiefland von Borana ist zudem einem wachsenden Wanderungsdruck aus Somali ausgesetzt, der östlichen Nachbarregion von Oromiya. Die Regierungen in Addis Abeba hatten	Zudem ist das Borana-Tiefland einem starken Migrationsdruck aus Somali, der östlichen Nachbarregion , ausgesetzt.	

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	seit Mitte der 80er Jahre mehrmals die Verwaltungsgrenze zwischen Oromiya und Somali nach Westen verschoben. Somali-Viehhirten nahmen daraufhin angestammte Weidegebiete der Borana-Hirten in Besitz.		
	Weideland geht auch durch unangepassten Ackerbau verloren. Wild wachsende Büsche breiten sich aus. Die Borana-Hirten brannten ihre Weiden traditionell einmal im Jahr ab, um das Buschwerk zu stoppen. Mengistu Haile Mariam hatte dies verboten. Das Gestrüpp konnte in der Zeit seiner Herrschaft von 1974 bis 1991 ungestört wuchern. Heute ist der Wildwuchs kaum mehr zu kontrollieren.	Weideland geht auch durch unangepasste Versuche, Ackerbau zu betreiben, und durch Verbuschung verloren.	
4	Ein weiteres großes Problem: Die Borana-Hirten verkaufen ihren Überschuss an Vieh in den vergangenen Jahren immer schlechter. Händler, die früher aus dem Hochland in der Mitte und im Norden Äthiopiens kamen, greifen zunehmend auf das dort produzierte Mastvieh zurück. Weil die überregionalen Märkte zusammengebrochen sind, herrscht auf den regionalen Viehmärkten in Borana ein Überangebot. Die Preise fürs Vieh gehen zurück, die Einkommen der Viehhirten sinken.	Auch die Möglichkeiten der Borana-Hirten, Viehüberschüsse zu verkaufen, haben sich in den letzten Jahren verschlechtert.	
	Eine Katastrophe war für die Bevölkerung schließlich die Dürre in den vergangenen beiden Jahren. Im Jahr 1999 regnete es so gut wie gar nicht, im Jahr darauf erneut zu wenig.	Und eine Katastrophe war schließlich die Dürre in den letzten beiden Jahren.	
	Familien verloren ihre komplette Herde, die Ernährungssituation in Borana verschlechterte sich dramatisch.	Viele Familien verloren ihre Herden, die Ernährungssituation verschlechterte sich dramatisch.	
	Im Sinne der Gada		
5	Die Regeln der Gada bieten für diese neuen Probleme nicht immer angemessene Lösungen. „Natürlich können wir nicht vollständig zurück zum alten System, die Bedingungen haben sich geändert.	Auf alle diese Probleme bieten die "Gada" genannten Regeln nur eingeschränkt Antworten. "Natürlich können wir nicht vollständig zurück zum alten System", sagt Jabole Buru, "die Bedingungen haben sich geändert.	4
	Aber was noch sinnvoll ist, müssen wir erhalten", sagt Jabole Buru.	Aber was erhalten werden kann, müssen wir erhalten; die Auswüchse der Missachtung müssen abgestellt werden."	
	Genau das ist der Ansatz des Entwicklungsprojekts zur pastoralen Viehwirtschaft in Borana,	Das ist auch der Ansatz des Entwicklungsprojekts "Pastorale Viehwirtschaft Borana",	
	das die GTZ seit 1996 unterstützt.	das die deutsche Entwicklungshilfeorganisation "Gesellschaft für technische Zusammenarbeit" (GTZ) seit 1996 unterstützt.	
	„Wir wollen den Menschen dabei helfen, mit den neuen Herausforderungen fertig zu werden, und dabei möglichst an der Gada-Ordnung anknüpfen",	"Wir wollen den Menschen dabei helfen, mit den neuen Herausforderungen fertig zu werden, und dabei an die Gada-Ordnung anknüpfen",	
	sagt Reinhold Swoboda, der Leiter des GTZ-Teams im äthiopisch-deutschen Projekt.	sagt Reinhold Swoboda, der Koordinator des Projekts.	
	Die GTZ-Mitarbeiter entwickelten gemeinsam mit	Gemeinsam mit Behörden und Bevölkerung	

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	den Behörden und der Bevölkerung ein pastorales Entwicklungs- und Beratungskonzept für die Tierhaltung,	entwickelte die GTZ ein Konzept für die Bereiche Tierhaltung,	
	für eine nachhaltige Bewirtschaftung der knappen Ressourcen Boden und Wasser sowie für Gesundheit und Bildung.	nachhaltige Bewirtschaftung von Boden und Wasser sowie Gesundheit und Bildung.	
6	Zusammen mit den Gemeinden im Projektgebiet wurde zum Beispiel erörtert, wie der Tiergesundheitsdienst verbessert werden kann. Einer der größten Mängel war schnell benannt: Es gab nur wenig und schlecht ausgerüstetes veterinärmedizinisches Fachpersonal. Vor allem in der Regenzeit, wenn die Hirten mit ihren Herden von den Dörfern wegziehen und sich über ein großes Gebiet verteilen, konnten die rund 50 Veterinäre der Regierung keine flächendeckende Versorgung gewährleisten. Also wurde ein Programm zur Ausbildung von Dorfhelfern für Tiergesundheit ausgearbeitet: Von den Gemeinden ausgewählte Kandidaten absolvieren einen zweiwöchigen Grundkurs, in denen sie die Behandlung einfacher Krankheiten und grundlegende veterinärmedizinische Techniken wie Geburtshilfe und Kastration lernen.	Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung durchgeführt, um einem "Abhängigkeitssyndrom" vorzubeugen.	
7	Mehrtägige Auffrischkurse ergänzen die Grundausbildung. Bisher wurden 38 Dorfhelfer ausgebildet und mit Medikamenten sowie medizinischen Instrumenten ausgestattet. Die Bezahlung ihrer Dienste ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich und wird von diesen selbst geregelt.		
8	Eine aktive Rolle spielt die Bevölkerung zudem, wenn es darum geht, Tiefbrunnen zu reparieren, Zisternen zu bauen oder Schulgebäude zu erweitern. Die GTZ unterstützt solche Aktivitäten mit Werkzeug und Baumaterial; unter der Bedingung, dass die Gemeinde bei entsprechenden Anträgen wenigstens 50 Prozent der Kosten übernimmt. Diese Vorgabe stellt sicher, dass Hilfe nur für solche Aktivitäten beantragt wird, an denen die Bevölkerung wirklich interessiert ist.		
	Lebende Hilfsgüter		
		Doch im vergangenen Jahr wurden die Projektaktivitäten weitgehend gestoppt,	5
9	Um die Folgen der Dürre 1999/2000 zu lindern, leistet das Projekt Nothilfe.	weil alle Ressourcen für die Nothilfe gebraucht wurden, um die Folgen der Dürre zu lindern.	
	Die Bevölkerung partizipiert auch hier.	Auch dabei wird auf Partizipation und langfristige Wirkung geachtet.	
	Die übliche Nahrungsmittelhilfe ist die Ausnahme. Hilfslieferungen werden als Hilfe zur Selbsthilfe für Projekte verteilt, die die Gemeinden selbst ausgewählt haben. Das Prinzip	Die übliche Nahrungsmittelhilfe ist die Ausnahme, Hilfslieferungen werden stattdessen als Gegenleistung für Selbsthilfeaktivitäten verteilt:	

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	lautet:		
	Food for Work. Zusätzlich gibt es das Erneuerungsprogramm für den Viehbestand.	Food for Work, Essen für Arbeit. Im Mittelpunkt der Hilfsmaßnahmen steht das so genannte "Viehbestand-Erneuerungs-Programm":	
	Haushalte, die ihr gesamtes Vieh verloren haben und von ihrer Gemeinde zu den ärmsten gezählt werden,	Haushalte, die ihr gesamtes Vieh verloren haben und von ihrer Gemeinde als die ärmsten ausgewählt werden,	
	erhalten vier neue Ziegen und ein Kamel; oder fünf weitere Ziegen, wenn sie das Kamel nicht möchten. Die Tiere werden auf den lokalen Märkten gemeinsam mit den Empfängern gekauft und mit Nothilfemitteln bezahlt.	erhalten vier neue Ziegen und ein Kamel oder fünf weitere Ziegen, wenn sie das Kamel nicht möchten.	
10	In Mega, einer der größeren Städte im Südwesten des Projektgebiets, stehen 44 Ziegen zusammengepfercht in einem Gatter und warten auf neue Besitzer. Die schnappen sich auf ein Zeichen eine Ziege aus dem Pulk und leinen sie an. Die Tiere werden markiert und vorbeugend mit einem Antibiotikum behandelt. Viermal geht die Prozedur über die Bühne. Dann sind alle Ziegen verteilt.		
	Diese Form der Nothilfe unterstützt die Dürreopfer nicht nur kurzfristig,	Durch diese Form der Nothilfe werden die Dürreopfer nicht nur kurzfristig unterstützt,	
	sondern gibt ihnen mit den Tieren das Grundkapital für einen ökonomischen Neuanfang an die Hand. Und weil die lebenden Hilfsgüter auf lokalen Märkten gekauft werden, bleibt das Geld in der Region.	sondern erhalten das Grundkapital für einen ökonomischen Neuanfang.	
	Neue Denkmodelle		
11	Der partizipative Ansatz stößt manchmal an kulturelle Barrieren.	An seine Grenzen gerät der partizipative Ansatz des Projekts immer dann, wenn notwendige Innovationen auf kulturelle Barrieren stoßen.	6
	Die Diversifizierung des Viehbestands ist ein Beispiel dafür.	Zum Beispiel bei der Diversifizierung des Viehbestands:	
	„In einer Dürre sterben immer zuerst die Rinder“, sagt Balako Gumi, der im Projekt für die Tierhaltung zuständig ist.	"In einer Dürre sterben immer zuerst die Rinder", sagt Balako Gumi, im Projekt zuständig für den Bereich Tierhaltung.	
	Der Fachmann rät den Viehhirten deshalb dazu, mehr Ziegen und Kamele zu halten. Doch das ist nicht einfach, denn Kamele sind bei den Borana-Hirten nicht sehr beliebt.	"Wir wollen die Viehhirten deshalb dazu bringen, mehr Ziegen und Kamele zu halten." Doch das ist nicht einfach, denn vor allem Kamele sind bei den Borana-Hirten nicht beliebt.	
	Der Grund: Viele von ihnen sehen Kamele als minderwertige Somali-Tiere an. Die Viehhirten der Nachbarregion Somali bevorzugen Kamele, weil sie in den trockenen Gebieten besser überleben. Bei ihnen gilt deshalb der Satz, dass nur der Kamelhirt ein ganzer Mann ist. „Das ist für einen Borana-Hirten, der traditionell Rinder hält, natürlich völlig inakzeptabel“, sagt Balako.	Der Grund: Viele von ihnen sehen Kamele als "unreine" Somali-Tiere an.	
	Doch setzt sich langsam die Einsicht durch, dass es ohne Ziegen und Kamele nicht mehr geht.	Doch setzt sich langsam die Einsicht durch, dass es ohne Ziegen und Kamele nicht mehr geht.	
12	Ein Umdenken findet auch in Bildungsfragen statt. „Noch vor wenigen Jahren interessierten sich die Leute kaum dafür, ob ihre Kinder zur	Ein Umdenken findet auch im Bereich Bildung statt. "Noch vor wenigen Jahren interessierten sich die Leute kaum dafür, ob ihre Kinder zur	7

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	Schule gehen.	Schule gehen",	
	Heute dagegen kommt die Regierung den vielen Anfragen der Gemeinden auf Neu- und Ausbau von Schulen nicht mehr nach", sagt die 25-jährige Genet Jarso, die Projektverantwortliche für Bildung und Gesundheit.	sagt Genet Jarso, die im Projekt für den Bereich "Humanressourcen" zuständig ist. "Heute dagegen kommt die Regierung den vielen Anfragen der Gemeinden auf Neu- und Ausbau von Schulen nicht mehr nach."	
	Ein Erfolg, vor allem der Bewusstseinsbildung durch Regierung, Technische Zusammenarbeit, NROs und der Schülerspeisung, die das Welternährungsprogramm seit 1998 im Borana unterstützt. Brehanu Gabre von der Regierungsbehörde für Erziehung im Bezirk Arero, einem von sechs Tieflandbezirken in Borana, belegt diesen Erfolg mit Zahlen: Im Jahr 1993 habe es hier nur 85 Einschulungen gegeben, bis zum Jahr 2000 sei die Zahl auf 3144 gestiegen.	Ein Erfolg, so Genet, vor allem der Bewusstseinsbildung durch Regierung, GTZ und Nichtregierungsorganisationen.	
13	Von diesem Trend profitieren in erster Linie die Jungen. „Ob auch Mädchen zur Schule gehen sollen, darüber gibt es in den Familien noch oft Streit", sagt Brehanu. Nur knapp ein Viertel der Schulanfänger im vergangenen Jahr seien Mädchen gewesen. GTZ-Mitarbeiterin Genet Jarso ist die erste Frau aus Borana, die ein Hochschulstudium absolviert hat.	Allerdings profitieren von diesem Bewusstseinswandel in erster Linie die Jungen.	
14	Jabole Buru besteht darauf, dass sich das ändert.	Für Jabole Buru in Cheri Liche, der sich einerseits dafür ausspricht, die alten Regeln so weit es geht zu achten, muss sich das ändern:	8
	„Bildung für Frauen darf kein Tabu mehr sein", sagt er.	"Bildung für Frauen darf kein Tabu mehr sein."	
	Jabole verkörpert Traditionsbewusstsein und weitsichtige Offenheit für Veränderung zugleich.	Jabole verkörpert exemplarisch die Gleichzeitigkeit von Traditionsbewusstsein und weitsichtiger Offenheit für Veränderung,	
	In der Verbindung von beidem liegt für viele Menschen im Borana-Tiefland die Chance, das Wesen ihrer angestammten Lebensweise zu erhalten.	in der möglicherweise die einzige Chance der Bevölkerung des Borana-Tieflands liegt, ihre angestammte Lebensweise wenigstens im Kern zu erhalten.	
	„Jedes Kind, das die dritte Klasse absolviert hat, will vom Hirtenleben nicht mehr viel wissen", sagt Jabole.	"Jedes Kind, das die dritte Klasse absolviert hat, will vom Hirtenleben nichts mehr wissen", sagt Jabole.	
	Er bedauert das nicht. Die Kinder müssten zur Schule gehen, damit einige von ihnen woanders ein Auskommen finden. Der Wortführer der Gemeinde Cheri Liche weiß:	Er bedauert das nicht: "Die Kinder müssen zur Schule gehen, damit ein Teil von ihnen woanders ein Auskommen findet.	
	„Wir werden zu viele. Das Land gibt nicht genug her, um alle zu ernähren."	Wir werden zu viele, das Land gibt nicht genug her."	
	Verbindende Konzepte		
15	Grundlage der nomadischen Viehwirtschaft ist die wechselweise Nutzung von Trockenzeit- und Regenzeitweiden.	Grundlage der nomadischen Viehwirtschaft ist die von der Natur erzwungene wechselweise Nutzung von Trockenzeit- und Regenzeit-Weidegebieten.	9
	Das äthiopisch-deutsche Projekt zur Förderung der pastoralen Viehwirtschaft in Borana will diese Grundlage achten. Ob die Technische	In Borana lässt sich gut beobachten, welchen Schaden Entwicklungshilfe anrichten kann, wenn sie solche Grundlagen nicht beachtet:	

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	Zusammenarbeit Erfolg haben wird, hängt nicht zuletzt davon ab, dass die anderen vor Ort tätigen Hilfsorganisationen ebenfalls diesen Kurs einschlagen. Das ist nicht immer der Fall.		
16	Reinhold Swoboda berichtet verärgert von einer NRO,	Reinhold Swoboda erzählt verärgert von einer italienischen Nichtregierungsorganisation,	
	die mitten in einem Weidegebiet für die Regenzeit einen Tiefbrunnen bohrte, eine Pumpe installierte und meinte,	die inmitten eines Regenzeit-Weidegebiets einen Tiefbrunnen bohrte und eine Pumpe installierte und meinte,	
	damit etwas Gutes getan zu haben.	damit etwas Gutes getan zu haben.	
	Es dauerte nicht lange, da standen die ersten Hütten um den Brunnen herum, und die Siedler begannen mit Ackerbau.	Es dauerte nicht lange, bis die ersten Hütten um den Brunnen herum gebaut wurden und die Siedler anfangen, Ackerbau zu betreiben.	
	Dafür war der Boden aber nicht geeignet, er erodierte und taugt heute nicht mehr als Weide. Ein verbindliches Konzept, an das sich alle Entwicklungs- und Hilfsorganisationen gebunden fühlen, ist wichtig. Aus diesem Grund initiierte die GTZ zusammen mit der zonalen Administration im Juni 1998 ein Intersektorales Komitee für pastorale Entwicklung im Borana-Tiefland. Alle vor Ort tätigen Entwicklungsorganisationen gehören dem Gremium an, das sich zweimal im Jahr trifft, um die Aktivitäten abzustimmen.	Dafür war der Boden aber nicht geeignet, er erodierte und ist heute auch als Weide nicht mehr zu gebrauchen.	
17	Eine wirksame Vertretung der Bevölkerung bei der Regierung ist ebenfalls wichtig.	Auch die Regierung unter Mel es Zenawi interessiert sich nur mäßig für die Situation in Borana.	10
	Diese legte im Distrikt Yabello in der 70er Jahren mit finanzieller Unterstützung der Weltbank und der amerikanischen Regierung künstliche Teiche an und lockte damit immer mehr Siedler mit ihrem Vieh an.	Mit finanzieller Unterstützung der Weltbank und der US-Regierung legte sie im Distrikt Arero Ende der 70er Jahre künstliche Teiche an und lockte damit Siedler mit ihrem Vieh an.	
	Das rund 500 Quadratkilometer große Gebiet, das früher als Regenzeitweide diente, ist heute eine degradierte Steinwüste.	Heute ist das 500 Quadratkilometer große Gebiet, das früher als Regenzeit-Weide diente, eine Steinwüste.	
	Die Regierung hat aus diesem Fehlschlag offenbar nichts gelernt:	Gelernt hat die Regierung aus diesem Fehlschlag offenbar nicht:	
	„Wir werden versuchen, die Borana-Hirten sesshaft zu machen“,	"Wir werden versuchen, die Hirten sesshaft zu machen",	
	sagt Teshome Mulatu, Vize-Minister für Entwicklung und Zusammenarbeit, in seinem Büro in Addis Abeba.	sagt Teshome Mulatu, Vize-Minister für Entwicklung und Zusammenarbeit,	
	Kennt der hohe Politiker die Bedingungen im Süden seines Landes nicht?	und offenbart damit entweder Unkenntnis oder Missachtung der Bedingungen im Süden seines Landes.	
	Zwar fördert auch die GTZ den Ackerbau im Borana-Tiefland, doch nur im kleinen Stil, als zusätzliche Einkommensquelle.	Zwar fördert auch die GTZ den Ackerbau im Projektgebiet, doch nur im kleinen Stil, als zusätzliche Einkommensquelle.	
	Aus Viehhirten lassen sich keine Bauern machen.	Bauern kann man aus den Viehhirten nicht machen.	
	Das geben der Boden und die Niederschläge nicht her. Um die Interessen der Borana-Bevölkerung besser vertreten zu können, zog im	Das gibt der Boden nicht her.	

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	Sommer 2000 der Projektmitarbeiter Sora Adi, selbst Borana, in die Hauptstadt.		
18	Die Regierungen in Addis haben das Borana-Tiefland im Vergleich zum äthiopischen Hochland seit jeher vernachlässigt. Das hat freilich auch sein Gutes: In der Region konzentriert sich noch nicht so viel Entwicklungs- und Nothilfepotenzial wie in anderen Gegenden des Landes .	Dass die Regierungen in Addis das Borana-Tiefland im Vergleich zum äthiopischen Hochland seit jeher vernachlässigt haben , hat freilich auch etwas Gutes: Die Region ist noch nicht derart mit Entwicklungs- und Nothilfe überschwemmt wie andere Gegenden des Landes .	11
	Das Projekt für pastorale Viehwirtschaft ist das erste bilaterale Entwicklungsprojekt in Borana .	Das GTZ-Projekt ist das erste bilaterale Entwicklungsprojekt in Borana , daneben sind noch einige einheimische und internationale Nichtregierungsorganisationen vor Ort. Doch die letzte Dürre hat die Selbsthilfekapazitäten der Bevölkerung bis an die Grenzen belastet – auf dem Rückweg nach Addis, schon im Hochland, begegnen wir einem Konvoi von etwa 15 Schwerlastern mit Nahrungsmittelhilfe, der sich die Bergstraße in Richtung Borana entlangquält.	
	Regnet es in diesem Jahr jedoch wieder zu wenig ,	Regnet es dieses Jahr wieder zu wenig ,	
	wird sich die Abhängigkeit der Region von externer Hilfe vergrößern .	dann wird sich die Abhängigkeit der Region von externer Hilfe weiter vergrößern .	
	Der Autor ist Redakteur der Zeitschrift Entwicklung und Zusammenarbeit (E+Z).		
	Ernährungssicherung für Pastoralisten		
	<p>Die Lage: Im äthiopischen Borana-Tiefland kann das traditionelle System der nomadischen Viehhaltung die Ernährungssicherung der wachsenden Bevölkerung nicht mehr gewährleisten.</p> <p>Das Ziel: Pastorale Haushalte nutzen ihr Selbsthilfepotenzial zur nachhaltigen Verbesserung ihrer Ernährungssituation. Das Konzept: Mit aktiver Teilhabe der Bevölkerung werden ein pastoral orientiertes Entwicklungs- und Beratungskonzept entwickelt und umgesetzt und Voraussetzungen für alternative Einkommen geschaffen.</p> <p>Die Partner: Das Oromiya Büro für Landwirtschaftliche Entwicklung, die Departments für Landwirtschaft, Erziehung, Gesundheit, Wasserbau, Ernährungssicherung, Genossenschaftsförderung, Handel und Tourismus; die Administrationen auf Zonen- und Bezirksebene sowie NRO und die Southern Rangeland Development Unit (SORDU).</p> <p>Die Kosten: Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert die Technische Zusammenarbeit in den ersten beiden Phasen des bis 2005</p>		

Abs	Akzente (4 / 2001)	Frankfurter Rundschau (24.4.2001)	Abs
	angelegten Projekts für Pastorale Viehwirtschaft mit 9,6 Millionen Mark und zusätzlich 2,75 Millionen Mark für ein Nothilfeprogramm im Jahr 2000.		